

Erfahrungsbericht über das Auslandssemester
an der
Moholy-Nagy University of Art and Design Budapest
von
Roy Böser

„Wenn man sich in einem Land befindet, kann man nicht gleichzeitig in einem anderen sein.“

Erstmal ankommen und erkunden.

Bereits eine Woche vor Beginn meines Auslandsstudiums an der Moholy-Nagy University of Art and Design reiste ich an, um Budapest, mein neues Wohnungsumfeld und die ungarische Kultur kennenzulernen. Ich hatte ein WG-Zimmer am Mátyás tér im 8. Bezirk und teilte mir die Wohnung mit einer ungarischen Modestudentin. Das Zimmer war möbliert und hatte eine sehr gute Anbindung zu allen öffentlichen Verkehrsmitteln.



Hinterhof meiner Wohnung



Blick auf das ungarische Parlament



In dieser einwöchigen Eingewöhnungsphase besuchte ich viele Sehenswürdigkeiten, wie das gigantische Parlament, die tollen Brücken und die kleinen sympathischen Gassen im jüdischen Viertel. Sehr zu empfehlen ist das Kunst- und Gewerbemuseum sowie das Ethnografische Museum. In diesen beiden Museen bekommt man nicht nur großartige Eindrücke von der ungarischen Kultur, sondern auch einen kreativen Input was Mode angeht. Erste Erfahrungen mit der landestypischen Küche sammelte ich mit der bekannten ungarischen Gulaschsuppe und dem Traditionsgericht Langos. Für eine Shoppingtour bietet sich die die Váci utca an. Dort findet man eine Vielfalt von Bekleidungs- und Souvenirläden sowie Restaurants, wobei ich eher die kleinen Läden außerhalb des Stadtzentrums bevorzugte und interessanter fand. Nicht zu vergessen ist, dass Budapest die Stadt der vielen Second Hand Läden ist und man immer ein tolles Einzelstück finden kann.



Margitbrücke

Ein toller Auftakt - leider nur der erste Tag

Am ersten Uni-Tag wurden alle Erasmus-Studenten mit einem sogenannten „Welcome Meeting“ begrüßt. Ich erhielt eine Mappe mit den wichtigsten Unterlagen, wie z.B. Zugang zum MOME Online-Portal für die Kursregistrierung, ein Heft mit hilfreichen Tipps zum Studium in Ungarn, wie ich den Studentenausweis beantrage und meine Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel bekomme. Das Welcome Meeting war ein toller Auftakt in das Studium, weil man schnell die anderen Erasmus Studenten kennenlernte und erste Gespräche führte. So organisiert und geplant wie der 1. Unitag war, ereignete sich die Kursauswahl leider nicht. Von vornherein stand fest, dass ich den Kurs „Fashion & Weaving“ besuchen soll. D.h. man selber konnte sich nicht für einen Kurs entscheiden. Wenn sich man im Modebereich auf Strick oder Leder spezialisieren wollte, musste man hier sprichwörtlich „in den sauren Apfel beißen“.



erstes Kennenlernen im Modebereich, Foto: MOME



Rundgang durch MOME, Foto: MOME



Gruppenfoto aller Erasmus Studenten, Foto: MOME

Das größte Problem für mich war, meine gesamten Credit Points zu erreichen und dementsprechend meine anderen Kurse auszusuchen. Die meisten angebotenen Kurse fanden unglücklicherweise zeitgleich an den Tagen statt, wo ich bereits meine Hauptkurse hatte. Dieser Prozess der Kurszusammenstellung hatte mich letztendlich 3 Wochen gekostet, damit mir das Semester auch an meiner Hochschule in Deutschland, der AKS, anerkannt wird. An der MOME wurden zwar Sport und andere theoretischen Kurse angeboten, allerdings fand ich diese nicht bereichernd für das Modestudium im Ausland. In diesen 3 Wochen musste ich fast täglich mit der ungarischen Erasmus-Koordinatorin, mit meiner zuständigen Erasmus Modebetreuerin und deren Assistentin sowie dem Fachbereichslehrer kommunizieren. Ich empfand das als sehr nervig und anstrengend, da ich dachte, dass es ein unkomplizierteres Kurswahlsystem für Erasmus Studenten geben würde. Für die Kurszusammenstellung muss man geduldig sein und auch nach zusätzlichen Kursen bei den Lehrern fragen, die nicht in das Kurssystem eingetragen wurden. Um die gleiche Anzahl an Credit Points wie in Deutschland zu erreichen, besuchte ich noch zusätzlich einen Kreamikkurs für Anfänger, den Zeichenkurs „Visuelle Darstellung“ und den Kurs „Handcraft Fabric Design“ in dem es darum ging ein Rollo für die Heimtextil Messe in Frankfurt zu designen.

Durchhalten - alles nicht so schlimm

Der weitere Verlauf des Studiums war dann durchaus positiv. Die Lehrer und zuständigen Betreuer sprachen gutes Englisch und teilweise auch Deutsch. Sie waren jederzeit gute Ansprechpartner und nahmen sich stets Zeit für mich. Gut fand ich auch, dass ich meine Arbeiten immer zusammen mit den ungarischen Mitstudenten präsentieren konnte. So kam es oft vor, dass ich mich nach der Konsultation mit den ungarischen Studenten austauschte. Da ich vorher noch nie gewebt hatte, war es am Anfang sehr schwierig mich mit dieser Technik auseinanderzusetzen und meinen Arbeitsrhythmus zu finden. Aber letztendlich konnte ich mich sehr gut in das Weben einfinden und viele Bindungen erlernen und Anwenden. Das Gute war, dass ich den Modekurs mit dem Webkurs verbinden konnte und somit sehr kompakt denken konnte, was die Realisierung meiner Kollektion betraf. Das vorgegebene Thema für die Semesterarbeit war „Ungarische Folks Art“. Genau wie in Schneeberg war die Arbeitsweise dieselbe und die Prozessschritte waren jeweils mit dem Lehrer des Fachberichts verbunden.



Arbeiten am Webstuhl



ein Teil meiner Kollektion



Abschlusspräsentation



selbst kreierter Keramik-Schmuck

Es lebe die Selbstständigkeit!

Im Modekurs war es leider selten möglich außerhalb des vorgesehenen Unterrichts seinen Lehrer zu konsultieren. Daher musste ich viel eigenständig arbeiten und viele Dinge alleine ausprobieren und auch entscheiden. Da ich mich im 7. Semester meines Modestudiums befand, machte mich das in meiner Selbstständigkeit sicherer und war für auch ein guter Indikator dafür, wie ich mich auf den kommenden Bachelor vorbereiten kann.

Genau wie an der AKS arbeitete ich bis zum Beginn der Prüfungen an meinen Projekten und war immer sehr unter Zeitdruck. Ein Auslöser dafür war, dass man erst eine Woche vorher erfuhrt, wann man Prüfung hat und somit die Fertigung seiner Arbeiten nicht gut organisieren konnte. Ich hatte auch viel von zu Hause gearbeitet, da die Arbeitsräume oft überfüllt waren und es keine freien Tische gab, um Zuschnitte zu machen. Mein Resümee ist, dass es auf alle Fälle ein persönlicher Gewinn für mich war, durch die ich mehr Selbstsicherheit gewonnen habe und meine Englischsprachkenntnisse verbesserte.



Blick über die Donau zur Pest-Seite

Im Studium habe ich mich mit neuen Materialien und Techniken auseinandersetzen dürfen, welche an meiner Hochschule gar nicht möglich sind bzw. gar nicht angeboten werden. Auch menschlich war es eine Bereicherung, denn ich konnte mit Leuten aus aller Welt Bekanntschaft machen sowie neue Erfahrungen hinsichtlich der Kultur sammeln. Ein Aufenthalt in Ungarn lohnt sich sehr, da man sich schnell einlebt und eine sehr unkomplizierte Stadt ist mit sehr viel Charme.